



VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

VEREINSNACHRICHTEN

Februar 2012 (Neue Folge) Nr. 6

Liebe Mitglieder,

Pannen sind dazu da, dass man sie behebt, und das tun wir hiermit.

Eigentlich sollte unsere Jahreshauptversammlung - wie schon seit Jahren üblich - am Aschermittwoch stattfinden, aber aus terminlichen Gründen war dies beim Staatsbad nicht möglich. So gingen wir nun auf den 29. Februar - was immerhin auch eine Besonderheit ist, denn den gibt es ja nur einmal alle vier Jahre...

Wir hoffen, dass Sie diesen Abend noch frei haben und dass bis dahin auch der Winter noch nicht wirklich Einzug gehalten hat, so dass Sie zu unserer Mitgliederversammlung kommen können. Es gibt ja nicht nur „Formalitäten“, sondern neben unserer „Erfolgsgeschichte 2011/12“ auch einen Kurzvortrag mit Lichtbildern über ein Thema, das sicher interessanter ist, als es auf den ersten Blick erscheint. Die Einführung des Kilogramms in Deutschland ist nämlich „fast ein Krimi“, der sich über nahezu das ganze neunzehnte Jahrhundert hingezogen hat - und bei Manchen ist das Pfund ja auch heute noch nicht völlig vergessen.

Zunächst möchten wir Ihnen nun aber eine Übersicht über die für das Jahr 2012 geplanten Vortragsabende und Sonderveranstaltungen geben, denn nicht alle werden am 29. Februar dabei sein, wenn wir das zumindest mündlich noch einmal tun.

- 18. Januar Brunhilde Goldhausen: Apulien – Kalabrien: Auf den Spuren der Hohenstauffer in Italien
- 29. Februar Ulrich Brand: Wie das Kilogramm nach Deutschland kam /Jahreshauptversammlung
- 14. März Dr. Dominique Gumpert: Die Emser Pose. Eine Lesung (eventuell auch mit verteilten Rollen) mit Bildern, Text von und *in memoriam* Prof. Dr. Bodo Schwartzkopff
- 18. April Matthias Zöllner: Hinter den Fassaden von Bad Ems , Teil 2
- 9. Mai Frank Girmann: Gesichter der Arbeit (Emser Bergbau)
- 13. Juni Peter Thaddäus Lang: Die Langs. Aufstieg und Niedergang einer Emser Hoteliersfamilie. (Die Langs waren Besitzer von Schloss Langenau (später Canisius-Haus, heute leider der wenig schöne „Zweckbau“ des HDB), Villa Bella Riva, später Albert-Kurheim (abgerissen für den Umgehungstunnel), Schloss Balmoaral und Villa Diana)
- 15. Juni (Fr) Jacques Offenbach: *Coscoletto* – Premiere um 19.30 Uhr
- 16. Juni (Sa) Vereinsexkursion nach Worms etc.

VGDL BAD EMS - WIR UNTERSTÜTZEN UNSER KUR- UND STADTMUSEUM

17. Juni (So) am frühen Nachmittag: Coscoletto-Vortrag von Dr. Peter Hawig, um 17 Uhr 2. Aufführung von Jacques Offenbachs Coscoletto
Dazu gibt es weiter unten ausführlichere Information

Juli Sommerpause

15. August Alexander Thon: Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald über Rüdesheim (Das „Niederwalddenkmal“)

12. Sept. Moritz Jungbluth: Im Verein gegen das Feuer. Zur Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Bad Ems und zum Feuerlöschen im Nassauer Land.

17. Oktober Rudolf Reibold: Historismus in Wiesbaden (im Anschluss an unsere großartige Exkursion im vergangenen Herbst)

14. Nov. Hermann Alves: Überraschende Offenbarung: Wilhelm Busch und die Philosophie

12. Dez. Dr. Hans-Jürgen Sarholz: Wellness hat Geschichte - Die Emser Therme(n)

Auch für 2013 ist schon eine ganze Reihe von Vorträgen vorgemerkt, aber noch nicht terminiert.



JACQUES OFFENBACH KOMMT ZURÜCK NACH BAD EMS - UND WIR SIND DABEI !

Für das Klangfest 2012 haben der VGDL und die KulturOffensive Bad Ems eine Kooperation beschlossen. Wir haben uns seit vielen Jahren durch die Herausgabe der Schriftenreihe der „Jacques-Offenbach-Hefte“ (bisher 190 Ausgaben in drei Sprachen) und eine Zusammenarbeit mit der Jacques-Offenbach-Gesellschaft bei der Organisation von Vortragsabenden für die Traditionspflege des bedeutenden Komponisten engagiert. Der Verein KulturOffensive Bad Ems e.V. führt vom 2. bis 24. Juni das KlangFest Bad Ems 2012 durch. Jacques Offenbach ist untrennbar mit dem einstigen Weltbad Ems verbunden, und daher freuen wir uns, Ihnen nun mitteilen zu können, dass wir uns der erfreulichen Initiative des Klangfestes angeschlossen haben, die eine vom Theater in Rudolstadt/Thüringen und der Musikhochschule Mainz erarbeitete klassische *Coscoletto*-Aufführung nach Bad Ems holen wird. Zusätzlich wird unser verdienter Offenbach-Forscher und Heftautor Dr. Peter Hawig (Rheine) einen Vortrag über das wichtige Offenbach-Stück halten, zu dem Sie ebenfalls ganz herzlich eingeladen sind. *Coscoletto* wurde als „neue zweiaktische Oper von Herrn Offenbach“ in Ems am **11. Juli 1865 in Bad Ems uraufgeführt**, und nun kommt Offenbachs „Emser Stück“ zurück in die Kurstadt an der Lahn.

Von 1980 bis 2007 wurde das Jacques Offenbach Festival von der Jacques-Offenbach-Gesellschaft in Bad Ems veranstaltet und musste aus verschiedenen Gründen eingestellt werden. Seitens der KulturOffensive und der Jacques-Offenbach-Gesellschaft soll bei entsprechender Nachfrage dem Komponisten wieder ein besonderes Gewicht gegeben werden, und dabei sind auch wir aufgerufen, durch unsere Unterstützung und vor allem den Besuch der Aufführungen und des nun angebotenen Vortrags mit zu helfen, die Weichen in der richtigen Weise zu stellen. Es wäre gut und nützlich, wenn Sie alle mit von der Partie sein könnten. Die Daten der Aufführungen sind in der obigen Übersicht enthalten.



Als Ergänzung unserer aus besonderem Grund eingeschobenen Vereinsnachrichten (weil es auch kein zusätzliches Porto kostet) folgt eine „nette Geschichte“, die uns unser „Korrespondent“ in Luxemburg zugemailt hat.

Als „Beutepreußen“ von 1866/67 dürfen wir Nassauer uns über die damaligen Eroberer amüsieren... Und lustigerweise ist der berühmte „Hauptmann von Köpenick“ „unserem Herzog“ nach Luxemburg gefolgt. Daher stammt der nachfolgende Bericht aus dem „Luxemburger Wort“ v. 15. Oktober 1996.

Das Husarenstück von Köpenick

Vor 90 Jahren plünderte der falsche Potsdamer Hauptmann Wilhelm Voigt die Stadtkasse. Sechs Jahre später siedelte er nach Luxemburg über.

Die Berliner hielten sich die Bäuche vor Lachen, als sie in den Zeitungen den Polizeibericht über den Coup eines Spitzbuben lasen, das sich dieser am 16. Oktober 1906 geleistet hatte: Ein zunächst unbekannter Mann war in der Uniform eines Hauptmanns des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam mit einem im Berliner Bezirk Wedding aufgegriffenen Militär-Wachkommando per Bahn nach Köpenick gefahren und hatte dort die Stadtkasse um 4.000 Mark erleichtert. Noch am selben Tag stellte sich heraus: Die Soldaten waren echt, der Hauptmann war aber falsch. Das vor 80 Jahren begangene Ganovenstück ging als Köpenickiade in die Geschichte ein.

Als Täter entpuppte sich später der damals 57jährige Schuster Wilhelm Voigt, der schon 27 Jahre seines Lebens in Gefängnissen und Zuchthäusern verbracht hatte. Er hatte den preußischen Obrigkeitsstaat mit dessen eigenen Mitteln geschlagen: Das Buckeln vor der Uniform nutzte er für sein Ganovenstück aus.

Das renommierte „Berliner Tageblatt“ traf in seinem Kommentar am 17. Oktober den Nagel auf den Kopf: „Wer die Uniform trägt, der siegt, nicht weil er besser oder klüger oder weitsichtiger wäre als die anderen, sondern weil er uniformiert ist.“

Bis zum 12. Februar 1806 hatte Voigt eine vom Landgericht Gnesen verhängte 15 jährige Zuchthausstrafe wegen schweren Diebstahls verbüßt, weil er zusammen mit einem Komplizen eine Gerichtskasse aufgestemmt hatte. Im Knast vertraute er seinem Haftkameraden Otto Kallenberg an, wenn er wieder in Freiheit sei, werde er „ein großes Ding drehen“. „Aber Soldaten brauche ich dazu“, fügte Voigt geheimnisvoll hinzu. Nach der "Schlacht von Köpenick" war es dann Kallenberg, von dem die Polizei den entscheidenden Hinweis erhielt.

Heute steht fest, daß es dem gebürtigen Tilsiter nicht darum ging, einen Reisepaß zu erhalten, „um endlich Mensch zu sein“, wie es der Dramatiker Carl Zuckmayer 1931 in dichterischer Freiheit darstellte. Voigt wollte zu Geld kommen. Auffallend war nämlich, daß er nach der Besetzung des Rathauses überhaupt nicht nach der Paßstelle, sondern nach der Stadtkasse fragte. Die von ihm erbeuteten 4.000 Mark dürften nach heutiger Kaufkraft rund 80.000 Deutsche Mark oder 1,6 Millionen Luxemburger Franken wert sein, ein stolzes Sümmchen.

Die abgetragene Uniform kaufte Voigt bei einem Trödler in Potsdam, den Offiziersdegen in Berlin. In einem Pappkarton brachte er die Klamotten und den Degen zur Gepäckaufbewahrung eines Bahnhofs in Wedding. In der Nacht zum 16. Oktober verließ er sein Domizil in Berlin-Neukölln, wo er bei seiner Schwester wohnte. Diese war verwitwet und nicht, wie bei Zuckmayer zu lesen, Ehefrau eines Polizeibeamten. Er holte sich seinen Pappkarton wieder und verwandelte sich in einem Park vom Schuster Voigt in einen Garde-Hauptmann.

Als gegen Mittag ein Wachkommando eines Weddinger Regiments seinen Weg kreuzte, schnarrte er die fünf Soldaten im typisch preußischen Ton an und unterstellte sie seinem Befehl. Die fünf Soldaten gehorchten widerspruchslos. Wenig später stieß er auf ein weiteres Wachkommando, das er sich ebenfalls einverleibte. Mit einer „Streitmacht“ von zwölf Mann fuhr er im Zug nach Köpenick,

damals noch kein Berliner Bezirk, sondern eine selbständige Stadt ohne Garnison. Kurz vor dem Ziel befahl er seinen Soldaten, das Bajonett aufzupflanzen.

Am Rathaus angekommen, ließ er das Portal besetzen. Mit dem Rest der Truppe stürmte er in das Gebäude, wo er die ersten Verhaftungen vornahm. Die Ortspolizei unterstellte er ebenfalls seinem Kommando. Dienstefrig sorgte die dafür, daß die Straßen rund um das Rathaus abgesperrt wurden.

Inzwischen nahm Voigt die Verhaftung des Bürgermeisters Dr. Georg Langerhans vor. Der Widerstand des Bürgermeisters, eines Reserve Offiziers, war nicht der Rede wert. Als Voigt ihm erklärte, die Verhaftung erfolge „auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät“, und „Befehl ist Befehl“, hatte der Bürgermeister kein Argument mehr parat. In einem Pferdefuhrwerk und unter Polizeischutz ließ der „Hauptmann“ Langerhans nach Berlin zur Neuen Wache Unter den Linden bringen. Der Bürgermeister hatte dem falschen Offizier zuvor noch das Ehrenwort gegeben, keinen Fluchtversuch zu unternehmen.

Während Langerhans gen Berlin kutschiert wurde, ließ sich Voigt in der Stadtkasse das gesamte Geld aushändigen. Ganz Hauptmann vom 1. Garderegiment unterschrieb er mit "von Malsam". Am späten Abend befahl Voigt seinen Soldaten die Rückfahrt nach Berlin und gab ihnen das Geld für die Bahnfahrt. Er selbst verkrümelte sich und verwandelte sich wieder in einen Zivilisten.

Der Schwindel flog noch am selben Abend auf. Im Nachhinein stellte sich heraus, daß Voigt gegen mehrere Punkte der Bekleidungs Vorschrift verstoßen hatte, die der Reserveoffizier Langerhans hätte bemerken müssen. Bald kursierte in Berlin der Witz: „Können Sie einen falschen von einem echten Hauptmann unterscheiden?“ - „Nein“ - „Dann sind Sie der geeignete Bürgermeister von Köpenick!“ Die Polizei stand zunächst vor einem Rätsel. Erst als Voigts ehemaliger Mithäftling plauderte, fand man seine Spur, am 26. Oktober wurde der „Hauptmann von Köpenick“ festgenommen.

Nach zwei Jahren auf freiem Fuß.

Schon am 1. Dezember fand die Gerichtsverhandlung in Berlin-Moabit statt. Erst zu diesem Zeitpunkt brachte er die Version auf, ihm sei es nicht um das Geld, das zum größten Teil wieder sichergestellt werden konnte, gegangen, sondern um einen Reisepaß mit den dazugehörigen Stempeln. Mit diesem Paß habe er sich als Vorbestrafter der dauernden Polizeiaufsicht entziehen wollen. „Im Namen des Königs“ verurteilte das Gericht Voigt wegen unbefugten Tragens einer Uniform, Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, Freiheitsberaubung, Diebstahls und schwerer Urkundenfälschung zu vier Jahren Gefängnis, zwei Jahre später wurde er vorzeitig aus der Haft entlassen.

1912 siedelte Voigt, der durch Spenden während seiner Haftzeit und dann vor allem durch die Auftritte als „Hauptmann von Köpenick“ in Deutschland, Europa und sogar in den USA ein wohlhabender Mann geworden war, nach Luxemburg über. Dort wohnte er an der Rue du Fort Neipperg bis zu seinem Tod am 3. Januar 1922. Das werden im nächsten Jahr 75 Jahre her sein.

Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Cimetiere Notre-Dame. Die Stadt Luxemburg gewährte dem Toten 1975 ewiges Ruherecht. Auf seinem Grabstein ist eine Pickelhaube abgebildet. Als der tote Voigt zum Friedhof getragen wurde, erwies eine französische Einheit, die gerade an dem Trauerzug vorbeimarschieren wollte, dem „Hauptmann von Köpenick“ militärische Ehren. Die einen behaupten, dem französischen Offizier sei gesagt worden, in dem Sarg läge der berühmte „Capitaine de Koepenick“. Da der Franzose glaubte, es handele sich um einen verdienstvollen Hauptmann des Luxemburger Freiwilligenkorps, ließ er die Waffen präsentieren. Andere halten dagegen und erklären, wenn früher eine französische Einheit einem Trauerzug begegnet sei, wären dem oder den Toten immer militärische Ehren erwiesen worden. Wie dem auch sei, der „Hauptmann von Köpenick“ verabschiedete sich stilvoll von dieser Welt.

W. Scharfenecker